



Fotos: Max Schwarze/SPD Berlin/Joachim Gern

Liebe Leser:innen,

langsam wird es Zeit, zu entscheiden, welche Kandidat:innen und welche Partei Ihre fünf Stimmen für Bundestag, Abgeordnetenhaus und Bezirksverordnetenversammlung am 26. September bekommen sollen. Besonders wichtig ist uns dabei ein sachlicher und fairer Wahlkampf von der Bezirks- bis zur Bundesebene, in dem die Positionen der Parteien und vor allem auch die inhaltlichen Unterschiede deutlich werden.

Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe deshalb die Kandidat:innen der SPD für das Berliner Abgeordnetenhaus vor. An ihren Schwerpunktthemen und Berichten wird deutlich, dass es ganz konkrete Auswirkungen hat, wer vor Ort wichtige Bereiche wie den Mieter:innenschutz, die Sozial- und Familienpolitik oder die Verkehrs- und Sicherheitspolitik gestaltet.

Mit der Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler schauen wir auf die kommenden Themen im Bezirk. Und Kevin Kühnert macht am Beispiel der CO2-Bepreisung deutlich, wie Klimaschutz effektiv und sozial gelingt, wenn er in der Bundesregierung nicht weiter von CDU und CSU ausgebremst wird.

Viel Freude beim Lesen und schon jetzt eine herzliche Bitte an Sie: Gehen Sie wählen und wählen Sie demokratisch.

Herzlich

Melanie Kühnemann-Grunow & Lars Rauchfuß

Kreisvorsitzende
SPD Tempelhof-Schöneberg



Sommer, Sonne, Garten: Franziska Giffey (r.) lud Frank Zander in den Familien- und Bienengarten in die Kleingartenkolonie „Am Buschkrug“ im Berliner Bezirk Neukölln ein. Im Gespräch bezeichnet der Schlagersänger die SPD-Spitzenkandidatin als einen Menschen mit positiver Ausstrahlung.

Foto: SPD Berlin/Jonas Gebauer

„Sie ist warmherzig“

Was Frank Zander und 24 Bürger:innen an Franziska Giffey schätzen

Menschlich, gutmütig, eine positive Ausstrahlung: So beschreibt Schlagersänger Frank Zander SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey. Sie lud das Neuköllner Urgestein in ihr „Rotes Gartenhaus“ in die Kleingartenanlage „Am Buschkrug“ im Berliner Bezirk Neukölln ein. Bereits seit längerem ist sie Patin des Familien- und Bienengartens, in dem sich das „Rote Gartenhaus“ befindet.

Franziska Giffey und Frank Zander kennen sich schon lange: Sie half in der Vergangenheit oft beim traditionellen Weihnachtessen für Obdachlose und Bedürftige mit. Das anschließende Gespräch im Garten dreht sich um soziale Projekte, die aktuelle Lage der Kunst sowie Kultur und natürlich: um Berlin (*mehr auf Seite 3*). Eine Sache betont der 79-jährige Sänger besonders: Er möchte, dass Franziska Giffey

Berlins erste Regierende Bürgermeisterin wird.

Warum wünschen sich Berliner:innen die SPD-Spitzenkandidatin als neues Stadtoberhaupt? Dieser Frage ist das Berliner Stadtblatt nachgegangen und hat mit 24 Bürgerinnen und Bürgern gesprochen und sie genau das gefragt. Die Gespräche machen eine Sache sehr deutlich: Die Menschen unterstützen Franziska Giffey und wollen der Berliner SPD am Wahlsonntag ihre Stimme geben.

Eine der Unterstützer:innen ist übrigens die Schauspielerin Natalia Wörner. „Auf Menschen zugehen, ihnen zuhören und mit anpacken: Mit dieser Art Politik zu machen, überzeugt Franziska Giffey die Berliner:innen“, erklärt die 53-Jährige ihre Entscheidung. Außerdem scheue sie die Augenhöhe nicht, die SPD-Spitzenkandidatin suche sie.

Auch die Gründe weiterer 23 Bürger:innen sind vielfältig: Viele schätzen unter anderem ihre enorme Erfahrung – sowohl auf Bundes- als auch Bezirksebene. Die SPD-Landesvorsitzende habe stets Verantwortung übernommen. Doch ein Motiv spiegelt sich dabei in allen Aussagen wider: Franziska Giffey wisse, was Berlin braucht (*mehr auf Seite 6*).

Die angesprochene Parzelle soll auch weiterhin bei Bienen beliebt sein. Die Berliner SPD pflanzte daher bienenfreundliche Pflanzen an, wie beispielsweise Lupinen, Lavendel und Rhododendron. Letztere gehört zu den Lieblingspflanzen der SPD-Spitzenkandidatin. Warum das so ist und vor allem, wie man einen Rhododendron pflegt, erklärt Franziska Giffey in einem Gartentipp (*auf Seite 6*).

Sebastian Thomas

IN DIESER AUSGABE

IM ABGEORDNETENHAUS

Lars Rauchfuß will Berlin aktiv gestalten **SEITE 2**

IM BUNDESTAG

Kevin Kühnert will Mieter:innen besser schützen **SEITE 2**

ELTERN UND KINDER

Melanie Kühnemann-Grunow will Familien stärken **SEITE 2**

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Angelika Schöttler unterwegs im Bezirk **SEITE 7**

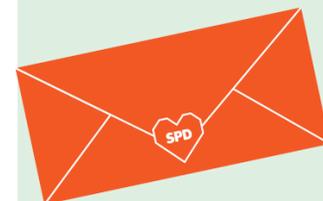
IM SOMMER WIE IM WINTER

Wiebke Neumann fordert Hilfe für Obdachlose **SEITE 7**

ÜBERBLICK

Kandidat:innen der SPD für das Abgeordnetenhaus **SEITE 8**

**AM 26.9.
SPD
WÄHLEN!**



**ODER JETZT
SCHON PER
BRIEFWAHL.**



Weitere Informationen zur Briefwahl auf **Seite 8 und online.**

Wählen? Aber sicher!

Warum die Teilnahme an der Wahl wichtig ist

Viele fragen sich alle vier oder fünf Jahre neu: Soll ich wählen gehen? Warum soll ich meine Stimme abgeben? Wen soll ich wählen? Es ändert sich ohnehin nichts – so das Argument Politikverdrossener.

Gerade heute ist es wichtig, sich nicht der Resignation hinzugeben. Es kommt auf jede Stimme an. Denn im September stehen Richtungsentscheidungen – vor allem zum Klimaschutz – an.

Mit der Wahl der Volksvertretungen übt das Volk als Souverän seine Staatsgewalt aus. Durch demokratische Wahlen verhilft es der Regierung zur Legitimität. Anders als in autoritär regierten Staaten, die auf dem Vormarsch sind, zeichnen sich

Demokratien durch einen freien politischen Wettbewerb um die Stimmen aus.

Das Recht zu wählen wurde dem Staat mühsam abgerungen. Dieses Recht sollten wir mit allen Mitteln verteidigen, indem wir demokratische Parteien wählen und sie auf Zeit mit Macht und Vertrauen ausstatten. Eine hohe Wahlbeteiligung stärkt die Demokratie gegen Angriffe von Populisten, Verschwörungsmystikern und Rechtsextremisten.

Übrigens: Bei den Bundestagswahlen 2005, 2009, 2013 und 2017 wurde die regierende Koalition jedes Mal abgewählt.

Volker Warkentin

Gewerbe gehört in den Kiez

Kiez-Geschäfte leiden. Sie sind von zu hohen Mieten und der Pandemie bedroht.



Michael Biel (l.) und Kevin Kühnert im Gespräch mit Inhaber Valentino Kang (r.) vom Coffee Pony am Kaiser-Wilhelm-Platz.

Foto: Alexia Laakes

Wir alle gehen gerne im Kiez einkaufen. Das Aus von Deko Behrendt am Kaiser-Wilhelm-Platz, vom Stempel-Meister in der Hauptstraße, des Darma-Ladens in der Akazienstraße oder des thailändischen Restaurants in der Eisenacher Straße zeigen eines ganz deutlich: Viele alteingesessene, für den Kiez wichtige Ankerpunkte, können auf dem Gewerbemietenmarkt nicht mehr mithalten. Arbeitsplätze gehen verloren und das Gesicht Schönebergs verändert sich.

Die Pandemie hat unsere starke Berliner Wirtschaft ausgebremst. Neben Gastro-, Tourismus- und Kulturbranche leidet vor allem der

kleine Einzelhandel. Das Ladensterben hat massive Auswirkungen auf das soziale Gefüge in unseren Kiezen und birgt die Gefahr, dass Einkaufsstraßen filialisiert werden.

Soziale Einrichtungen, Kiez- und Kinderläden, Gewerbe und Traditionsgeschäfte sind Teil unseres Kiezes und sollen es bleiben. Sie brauchen einen besseren Schutz vor Verdrängung, z. B. durch eine klare Regulierung des Gewerbemietenmarktes und weitere Hilfen zur Überwindung der Corona-Pandemie sowie Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität von Einkaufsstraßen.

Michael Biel · Kandidat für das Berliner Abgeordnetenhaus

Sicherer Verkehr für alle – Raserei bekämpfen

Gerade ist die Sonne untergegangen. Ich laufe am Breslauer Platz zum LuLa, um mich herum viele Friedenauer:innen, die den Abend genießen. Im Hintergrund zwei Autos, die an einer roten Ampel ihre Motoren heulen lassen. Die Ampel springt auf Grün, die Motoren donnern, die Autos jagen davon.

In kürzester Zeit sind sie bei 50 km/h und kurz darauf bei 70 km/h. Keine 50 Meter später: quietschende Reifen in der Ferne, Vollbremsung, die Motorengeräusche erlöschen. Ich denke: „Kein Aufprall, dann ist dieses Mal nichts passiert.“ Aber wie lange noch, bis wir Verletzte oder Tote zu beklagen haben?

Immer wieder werden Radfahrer, Fußgänger und andere Autofahrer durch diese Profilierungsfahrten gefährdet. Wir müssen dieser Art von Raserei den Kampf ansagen: Durch mehr Fahrzeugkontrollen in den Abendstunden, mehr mobile und stationäre Blitzer auf den stark belasteten Strecken, aber vor allem durch verkehrliche Veränderungen, die Profilierungsfahrten verhindern.

Orkan Özdemir · Kandidat für das Berliner Abgeordnetenhaus

Den Mut haben, Berlin zu gestalten

Im nächsten Abgeordnetenhaus will ich wichtige Impulse weiter schärfen

Vor Wahlen wird üblicherweise Bilanz gezogen: Die Regierung lobt sich, die Opposition schimpft. Als Kandidat für das Abgeordnetenhaus scheint es mir interessanter zu sein, zu reflektieren, welche gelungenen Themen und Impulse der letzten fünf Jahre es wert sind, in den kommenden fünf Jahren besonders intensiv weiterverfolgt zu werden. Und das sind viele.

Ein erstes Beispiel: Michael Müller hat als Regierender Bürgermeister das Solidarische Grundeinkommen eingeführt. Arbeitslose erhalten ein freiwilliges, nach Tarif bzw. Landesmindestlohn bezahltes Jobangebot, begleitet durch Qualifizierung für einen künftigen Übergang in reguläre Beschäftigung. Zugleich entstehen zusätzliche, gemeinwohlorientierte Angebote für alle Berliner:innen, z. B. durch Mobilitäts- oder Nachbarschaftshilfen. Das Pilotprojekt ist erfolgreich gestartet und sollte deshalb fortgesetzt und ausgebaut werden.

Zum Klimaschutz gehört gerade auch in Großstädten eine echte Verkehrswende und damit ein attraktiverer Öffentlicher Personennahverkehr. Berlin hat sich, neben dem Streckenausbau, deshalb auf den Weg zu einem 365-Euro-Ticket gemacht. Alle Berliner:innen sollen für maximal einen Euro am Tag Busse und Bahnen nutzen können. Erste Schritte sind gegangen mit



Aus aus dem Roten Rathaus wird Berlin regiert, aus dem Abgeordnetenhaus braucht es Mut, die Stadt zu gestalten.

Foto: Adobe Stock/Eberhard Spaeth

der Vergünstigung des Job- und des Sozialtickets, einem Azubi-Ticket für 365 Euro pro Jahr und dem kostenfreien Schülerticket. Das Ziel ist also in Sicht und sollte weiterverfolgt werden.

EINE AUFSTREBENDE STADT FÜR ALLE

Berlin ist Vorreiterin beim Schutz der Mieter:innen. Land und Bezirke nutzen alle zur Verfügung stehenden Instrumente, darunter das Zweckentfremdungsverbot, Kapplungsgrenzen bei Mieterhöhungen oder soziale Erhaltungsgebiete. Und Berlin erhöht durch Neubau und Ankauf den gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbestand. Weiter so. Berlin hat zudem viele Bereiche der Daseinsvorsorge und Infrastruktur rekommunalisiert, zuletzt in diesem Jahr das Stromnetz.

Die Hauptstadt hat beim Wirtschaftswachstum nicht nur aufgeholt, sondern überholt. Inzwischen liegt das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf über dem Bundesdurchschnitt. Berlin hat die richtigen Weichen gestellt, ist führender Wissenschafts- und Forschungsstandort Deutschlands, bietet die beste Gesundheitsversorgung und ist als weltoffene und lebenswerte Metropole hochattraktiv.

Diese Entwicklung fortzusetzen, das ist die wichtigste Aufgabe der kommenden Wahlperiode: den Aufschwung Berlins gegen die Corona-Folgen zu verteidigen und gleichzeitig durch sozialen Ausgleich eine Stadt für alle zu erhalten.

Lars Rauchfuß · Kandidat für das Abgeordnetenhaus von Berlin

IMPRESSUM

BERLINER STADTBLATT

Wissenswertes aus Berlin und den Bezirken

LANDESSEITEN
(Seiten 1 oben, 3, 4, 5, 6)

Herausgeber: SPD Landesverband Berlin
Landesgeschäftsführerin Anett Seltz (V.i.S.d.P.)
Müllerstraße 163, 13353 Berlin

Tel. 030-4692222
berlin@spd.de
https://spd.berlin

Redaktion der Landesseiten:
Sebastian Thomas (Leitung),
Ulrich Horb, Ulrich Schulte-Döinghaus

Bezirksseiten TEMPELHOF-SCHÖNEBERG
(S. 1 links/unten, 2, 7, 8)

Herausgeber:
SPD Tempelhof-Schöneberg
Kreisvorsitzende Melanie Kühnemann-Grunow
und Lars Rauchfuß (V.i.S.d.P.)
Crellestraße 48, 10827 Berlin

Redaktion: Sarah Walter (Leitung),
Manuela Harling, Thomas Hippe, Ulrich Horb,
Francis Laugstien, Eva Liebchen,
Petra Rudolph-Korte, Corinna Volkmann,
Volker Warkentin

Kontakt:
Kreis.Tempelhof-Schoeneberg@spd.de
www.spd-tempelhof-schoeneberg.de

Grafik: SPD Berlin/Hans Kegel
Druck: BVZ Berliner Zeitungsdruck GmbH

Dreiste Lobbypolitik auf Mieterkosten

Wie CDU/CSU mit ungerechten Regeln beim CO2-Preis die Zustimmung zum Klimaschutz gefährden

Für zahlreiche Mieter:innen ist das Heizen seit Beginn des Jahres deutlich teurer geworden. Mit der Einführung einer CO2-Bepreisung werden seither fossile Brennstoffe Schritt für Schritt preislich belastet. Das betrifft also auch Wohnungen, die mit Heizöl oder Erdgas beheizt werden.

Der Skandal ist, dass die CDU/CSU-Bundestagsfraktion seit Monaten mit beispielloser Lobbypolitik dafür sorgt, dass dieser CO2-Preis vollständig auf Mieter:innen abgewälzt wird. Und dabei geht es um eine Menge Geld. In einer durchschnittlichen 70 m²-Wohnung fallen für Erdgas schon jetzt etwa 65 Euro

mehr pro Jahr an, bei Heizöl 85 Euro. Bis 2025 werden sich diese Belastungen mehr als verdoppeln, denn der CO2-Preis steigt jährlich.

Dabei ist der CO2-Preis eigentlich eine gute Idee – wenn wir ihn sozial gestalten. Er soll helfen, unsere Klimaschutzziele zu erreichen. Der Grundgedanke: Was CO2 verursacht, wird teurer, gleichzeitig werden aber CO2-freie Alternativen gefördert. Der CO2-Preis soll also helfen, unsere Betriebe, die Landwirtschaft, die Mobilität und eben auch den Wohnraum nachhaltig umzurüsten. Ziele, denen die allermeisten Menschen grundsätzlich gerne zustimmen.

Doch der CO2-Preis kann seine Wirkung nur entfalten, wenn diejenigen ihn bezahlen, die auch tatsächlich umrüsten können. Beim Wohnraum ist das natürlich die Eigentümerseite. Denn Mieter:innen können weder die Heizungsanlage auswechseln, noch das Gebäude dämmen lassen. Das kann nur der Vermieter, zumal dieser auch staatliche Förderung in Anspruch nehmen kann, beispielsweise für die Umrüstung auf eine Wärmepumpe. Der CO2-Preis soll also nicht das Heizen teurer machen, sondern die fossilen Energieträger, zu denen wir nachhaltige Alternativen haben.

Der Union ist das egal. Sozialer

Klimaschutz ist möglich, doch CDU/CSU wollen sich auf Teufel komm raus bei großen Immobilienkonzernen für üppige Wahlkampfspenden bedanken. Ein skandalöser Fall von Lobbyismus.

Selbstverständlich werden wir die teils schwierige Situation von Kleinstrentnern und Eigentümergemeinschaften berücksichtigen, keine Frage. Doch die SPD wird keiner Regelung zustimmen, die Mieter:innen einseitig belastet und gleichzeitig kaum etwas für den Klimaschutz erreicht, weil das Umrüsten nur schleppend vorangeht.

Kevin Kühnert · Kandidat für den Deutschen Bundestag

Starke Kinder und starke Familien in Lichtenrade

In komplexer werdenden Zeiten, in denen beide Eltern oftmals berufstätig sind oder Kinder und Jugendliche bei einem Elternteil groß werden, braucht es manchmal Hilfe und Unterstützung.

Die SPD macht sich schon lange für Familienzentren stark, in denen Familien Hilfe aus einer Hand bekommen. Hier werden Eltern vor allen Dingen angeleitet, den Bildungs- und Entwicklungsprozess ihrer Kinder zu unterstützen. Familien erfahren hier außerdem Hilfe bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Orientierungshilfe, sollten sie in bestimmten Situationen einmal verunsichert oder überfordert sein.

Familienzentren sind ein wesentlicher Bestandteil, um Familien zu

stärken und zu unterstützen. Im Familienzentrum im Gemeinschaftshaus Lichtenrade, das durch den Träger NUSZ der ufaFabrik betrieben wird, finden Familien Hilfe bei Anträgen und beim Umgang mit Ämtern und Behörden. Das Familien- und Nachbarschaftszentrum im Gemeinschaftshaus Lichtenrade ist aber auch eine Einrichtung für Familien, Eltern und Nachbar:innen. In offenen Angeboten, wie dem Baby- und Elterncafé oder dem Sprachtreff für Erwachsene sind Familien und Nachbar:innen eingeladen, sich kennenzulernen und auszutauschen. Ergänzt werden diese Angebote durch Kurse wie PEKiP, Rückbildungsgymnastik und ambulante Sturzprävention für Senior*innen sowie durch Sprech-



Melanie Kühnemann-Grunow, Abgeordnete für Lichtenrade.

Foto: Privat

stunden, Veranstaltungen, Nachbarschaftsprojekte und diverse kostenlose Beratungsangebote.

Seit dem 1. Mai 2021 werden vier weitere Familienzentren zu den 49 bereits bestehenden Familienzentren durch die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie gefördert. Die neuen Einrichtungen befinden sich in Charlottenburg-Wilmersdorf, Friedrichshain-Kreuzberg und Treptow-Köpenick. Außerdem gibt es gute Nachrichten für Familien in Lichtenrade Ost im Nahariyakiez und in Tempelhof-Schöneberg. Auch sie werden ein weiteres Familienzentrum bekommen.

Melanie Kühnemann-Grunow, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses

„Der Markenkern von Berlin ist Freiheit“

SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey spricht mit Sänger Frank Zander über soziale Projekte, Kultur und die Hauptstadt

„Wir wollten bewusst kein Wahlkampf-Gespräch im Studio“ sagt SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey. Sie hat in die Kleingartenanlage „Am Buschkrug“ im Berliner Bezirk Neukölln eingeladen. Hier steht ein rotes Gartenhaus – für die Zeit des Wahlkampfs ist es ihr Treffpunkt, um mit Berlinerinnen und Berlinern ins Gespräch zu kommen. Der Gast an diesem Tag ist kein Geringerer als der allseits bekannte Schlagersänger Frank Zander.

Er und Franziska Giffey kennen sich schon lange, sie duzen sich: Der 79-Jährige hat sie mehrmals zu seinen Weihnachtsessen für Obdachlose und Bedürftige eingeladen. Schon auf dem Weg vom Parkplatz zum Gartenhaus sind beide in ein Gespräch vertieft. Frank Zander macht aus seiner Wertschätzung für Franziska Giffey keinen Hehl: „Sie ist warmherzig, menschlich und hat einfach eine positive Ausstrahlung.“ Angekommen, schauen sie sich kurz zusammen um. „Das ist doch toll“, sagt Frank Zander. Ein Tisch mitsamt Stühlen steht schon bereit, ebenso kühles Wasser und Kaffee.

Berliner Stadtblatt: Herr Zander, 2020 fiel ein Weihnachtsfest für Obdachlose und Bedürftige mit nahezu 3.000 Menschen, wie es in vielen Jahren zuvor stattgefunden hat, leider aus. Sie waren spontan und haben stattdessen Food-Trucks organisiert. Wie ist die Aktion bei den Menschen angekommen?

Frank Zander: Sehr gut. Es ging ja nichts, kein Hotel hatte auf. Als wir dann mit den Food-Trucks vorfahren, war der Andrang groß. Jedoch waren die Leute, die wegen Essen anstanden, sehr diszipliniert, sie hielten Abstand. Wir haben die Mahlzeit in so kleinen kompostierbaren Schälchen ausgegeben. Neben Franziska hatte ich auch den Bundespräsidenten eingeladen. Das ging im ganzen Trubel ein bisschen unter. Er sagte sofort für die Food-Truck-Aktion zu. Am Anfang glaubte mir das keiner. Umso größer waren das Erstaunen und die Freude, als Frank-Walter Steinmeier zu der Aktion erschien.

Berliner Stadtblatt: Franziska, du hast bereits mehrmals beim besagten Weihnachtsfest für Obdachlose und Bedürftige mitgeholfen und du warst auch bei einer Food-Truck-Aktion im vergangenen Jahr dabei. Wie hast du die Aktion wahrgenommen?

Franziska Giffey: Es war einfach toll. Überhaupt die Überlegung, was man mitten in der Pandemie machen kann. So ist übrigens auch die Idee für das Gartenhaus entstanden. Drinnen treffen können wir uns nicht so gut, also müssen wir einen anderen Weg finden. So haben es Frank Zander und sein Team auch gemacht: Sie haben unter schwierigen Bedingungen versucht etwas möglich zu machen. Und die Menschen waren für die Aktion mit den Food-Trucks mehr als dankbar.

Frank Zander: Es ist auch eine ganz ehrliche Dankbarkeit. Die Menschen, denen wir durch diese Aktion helfen, wollen mich immer umarmen. Sie wissen selbst, dass sie es wegen der aktuellen Corona-Lage nicht tun dürfen, aber sie



Vor der „Roten Gartenhaus“ greifen Franziska Giffey und Schlagersänger Frank Zander beherzt zu den Gießkannen.

Foto: SPD Berlin/Jonas Gebauer

wollen ihre Dankbarkeit zum Ausdruck bringen.

„
Wir unterstützen
die besonders
von der Krise
betroffenen
Branchen.“

“
Franziska Giffey

Berliner Stadtblatt: Herr Zander, Sie sind Künstler. Gerade Kultur und Kunst gehören zu den besonders betroffenen Branchen der Corona-Pandemie. Wie schätzen Sie die Situation ein?

Frank Zander: Die Musik ist von der Corona-Krise stark betroffen, da müssen wir uns nichts vormachen. Sie war auf einmal weg, einfach aus. Jedoch hielt sich das Mitleid für Sängerinnen und Sänger eher in Grenzen. Manche Leute sagten zu mir, dass sie mich doch dauernd im Radio hören. Da musste ich dann erst mal erklären, dass Konzerte für einen Künstler eine der Haupteinkommensquellen sind und nicht, ob ein Lied von mir im Radio läuft. Doch es gibt bereits Licht am Ende des Tunnels, es trudeln wieder erste Auftrittsfragen ein.

Franziska Giffey: Mich bewegt momentan in diesem Zusammenhang die Frage: Wie machen wir im Herbst weiter? Gerade haben wir eine niedrigere Inzidenz, doch wir müssen abwarten, wie sich alles entwickelt, gerade wenn die Leute aus dem Urlaub zurückkehren. Wir

müssen mit dem Impfen weiter vorankommen. Das ist eine ganz wichtige Aufgabe. Dann ist natürlich die Frage, wie wir Planungssicherheit für die Kultur erreichen. Aus meiner Sicht geht das nur mit den „drei Gs“: getestet, geimpft, genesen. Wenn eines davon zutrifft, können Besucherinnen und Besucher an einer Veranstaltung teilnehmen. Das kann man lange im Vorfeld festlegen und hat somit eine Perspektive.

Berliner Stadtblatt: „Restart“, also Neustart, ist ein Wort, was momentan oft gebraucht wird, um ein Leben nach der Corona-Krise zu beschreiben. Liebe Franziska, du hast ein Zukunftsprogramm mit dem Titel „Neustart Berlin“ angekündigt. Was steckt dahinter?

Franziska Giffey: Als mich meine Partei zur Spitzenkandidatin nominierte, habe ich gesagt, dass ich zwei große Zusagen mache. Die erste ist: Wohnungsneubau wird Chefsache. Wir brauchen dringend neuen Wohnraum in der Stadt. Das zweite Versprechen ist ein Zukunftsprogramm „Neustart Berlin“. Mit diesem Programm wollen wir den Branchen helfen, die besonders von der Krise betroffen sind – Einzelhandel, Kunst, Kultur sowie Tourismus und Gastronomie –, wieder auf die Beine zu kommen. Wir müssen wieder mehr Gäste in unsere Stadt holen, denn davon lebt insbesondere die Kulturszene Berlins.

Franziska Giffey und Frank Zander halten im Gespräch inne und schauen zum Gartentörchen. Dort ist gerade Peter Standfuß aufgetaucht. „Das ist Peter, er ist hier in der Anlage quasi der ‚Bürgermeister‘“, erklärt Franziska Giffey lächelnd. Der 74-Jährige ist seit über zehn

Jahren Vereinsvorsitzender der Kleingartenanlage. Unter seine Obhut fallen 420 Parzellen, der Verein umfasst, laut seiner Aussage, ungefähr 1.500 Mitglieder. 2017 bekam er zusammen mit Frank Zander und vier weiteren Preisträger:innen die Neuköllner Ehrennadel verliehen. Ein kurzer Plausch mit Franziska Giffey und Frank Zander, dann fährt Peter Standfuß auf seinem Elektroroller weiter.

Berliner Stadtblatt: Liebe Franziska, lieber Herr Zander, was fällt euch ein, wenn Ihr an Berlin denkt?

Franziska Giffey: Berlin ist Freiheit. Wenn man sich fragt, was der Markenkern von Berlin ist, dann ist es die Freiheit und die Möglichkeit hier so zu leben, wie man möchte.

Frank Zander: Ich bin einfach aus vielen Gründen stolz auf die Stadt. Der Berliner Humor ist einer davon, denn der ist einfach anders. Wenn man zum Beispiel bei Regenwetter irgendwo einen Motorschaden hat, sagt man: „Na toll, genau das habe ich mir gewünscht.“ Ein Anderer würde jetzt sicher fragen: „Wieso findest du das toll?“ Aber das ist Berliner Humor.

“
Berlin ist
eine Sache,
die man fühlt.“

“
Frank Zander

Franziska Giffey: Ich bin mir absolut sicher, dass die meisten Berlinerinnen und Berliner auch

auf ihre Stadt stolz sein wollen, weil sie gerne an diesem Ort leben. Nach dem Motto: „Besser sein als Bayern.“ Das sind wir Berlinerinnen und Berliner nämlich ganz oft, nur reden wir zu selten darüber. Dabei haben die Menschen dieser Stadt nicht nur während der Corona-Pandemie bewiesen, dass sie das Beste aus einer Krise machen können. Das beweist allein ein Blick in die Geschichte. Wie oft war in Berlin die Lage schon problematisch und viel schwieriger als jetzt. Reinhard Mey hat mal ein Lied mit dem Titel „Mein Berlin“ komponiert. Da gibt es auch einen Film dazu. Darin sieht man Berlin nach dem Krieg – völlig zerstört, einfach schlimm. Es war eine katastrophale Lage. Trotzdem hat sich Berlin aufgerappelt und ist heute eine der attraktivsten Städte Europas und der Welt.

Frank Zander: Ich bin ein Mensch, der sehr stark auf sein Bauchgefühl hört. Deshalb denke ich, man fühlt Berlin. Es ist schwierig zu beschreiben, aber man muss nicht hier geboren sein, um Berlinerin oder Berliner zu sein.

Franziska Giffey: Das ist ein sehr schöner und wichtiger Gedanke. Menschen aus unterschiedlichen Teilen Deutschlands und der Welt kommen hierher und fühlen sich der Stadt verbunden. Deswegen haben wir von der SPD unser Programm unter ein Motto gestellt: Herzenssache Berlin. Also ich kenne unheimlich viele Menschen, die nicht hier geboren und vielleicht auch nicht hier aufgewachsen sind. Dennoch liegt ihnen Berlin am Herzen. Sie arbeiten, leben und engagieren sich hier und tragen dazu bei, dass Berlin nie einfach nur ist, sondern immer wird.

Die Fragen stellt
Sebastian Thomas

FRANZISKA GIFFEY:

ALLE IM BLICK

REINICKENDORF



Mit Vollampf voraus: Franziska Giffey (2. v. r.) besuchte erst das Lokal „Tegeler Seeterrassen“ und anschließend eines der Ausflugsschiffe der Stern- und Kreisschiffahrt. Das Unternehmen hat durch die Pandemie erhebliche Einbrüche hinnehmen müssen. Mit den Betreiber:innen sprach die SPD-Spitzenkandidatin über Planungssicherheit und Perspektiven nach der Pandemie. „Trotz Überbrückungshilfen ist es auch hier wichtig, Schritt für Schritt zur Normalität zurückzukehren“, betonte sie.

SPANDAU



Im Gespräch mit Bürger:innen: Der Berliner SPD-Co-Vorsitzende Raed Saleh (M.) lud SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey (l.) in die Altstadt Spandau ein. Nach einem gemeinsamen Kaffee startete die Tour. Auf dem Rundgang sprachen der SPD-Fraktionschef im Abgeordnetenhaus und Franziska Giffey mit zahlreichen Passantinnen und Passanten. Das Hauptthema: Berlin als sichere und lebenswerte Metropole.

MITTE



Eine sichere Stadt für alle: Franziska Giffey (2. v. l.) besucht die Polizeiwache am Alexanderplatz. Seit 2017 sorgen Polizist:innen vor Ort für mehr Sicherheit und Ordnung. Mit SPD-Innensenator Andreas Geisel (r.) tauschte sich die Spitzenkandidatin mit den Polizeibeamt:innen über ihre Arbeit für mehr Sicherheit auf den Plätzen rund um den Fernsehturm aus. Dabei betonte sie: „Sicherheit ist für mich Herzenssache.“ Die Berliner SPD setzt sich für mehr mobile Wachen und eine konsequente Bekämpfung von Kriminalität ein.

PANKOW



Hingehen, zuhören, anpacken: Ihrem Motto folgend, greift Franziska Giffey bei der Firma Stadler beherzt zum Schraubenzieher und montiert einen Türöffner an. In den Produktionshallen fertigen Mitarbeiter:innen die neuen Berliner S-Bahnen an. „Ich möchte einen Öffentlichen Nahverkehr, der für alle Menschen attraktiv ist“, sagt Franziska Giffey. Die SPD Berlin möchte, dass noch mehr Bürger:innen U- und S-Bahnen nutzen. Die Berliner Sozialdemokrat:innen wollen eine gute Mobilität für alle – so wie sie es wollen und brauchen.

LICHTENBERG



Ort mit Geschichte: Am ehemaligen Standort des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR in Lichtenberg traf sich Franziska Giffey (2. v. r.) mit Tom Sello (r.), Berliner Beauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur. Die SPD-Spitzenkandidatin tauschte sich mit Tom Sello über das Bildungsprojekt „Campus für Demokratie“ aus. Die Berliner SPD unterstützt diese Idee, denn „es ist wichtig zu erinnern, zu informieren und die politische Bildungsarbeit auch zu diesem Teil der deutschen Geschichte zu fördern“, sagte sie.

MARZAHN-HELLERSDORF



Unterwegs auf gepflegten Grünflächen: Franziska Giffey besuchte die Gärten der Welt und den CleanTech Business Park. Berlins größter Industriepark ist auf umweltfreundliche Unternehmen ausgerichtet. „Berlin soll attraktiver Standort für die neusten Klimaschutztechnologien der Welt werden.“, sagt die SPD-Landesvorsitzende. Mit Blick auf die Gärten der Welt, betonte sie: „Grünflächen machen lebenswerte Kieze aus.“ Die SPD wolle, dass die Parks und Gärten attraktiv, sicher und sauber seien, „damit sich alle Menschen gerne dort aufhalten“.

CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF



Eis für kleine und große Wasserratten: Franziska Giffey verteilt Eis an die Badegäste des Sommerbads Wilmersdorf. Für Kinder bis einschließlich 12 Jahren war der Besuch der Freibäder der Berliner Bäderbetriebe in den Sommerferien kostenlos. „Kinder und Jugendliche waren in besonderer Weise in der Coronapandemie belastet“, sagt Franziska Giffey. Es sei ihr ein Herzensanliegen, dass sich Kinder und ihre Familie in den Sommerferien erholen können. Ihr sei auch wichtig, „dass Kinder die Überlebensschwimmer sicher lernen.“

TEMPELHOF-SCHÖNEBERG



Auf Stippvisite im Schöneberger Norden: Im Regenkien sprachen Klaus Wowereit und Franziska Giffey über das 20-jährige Jubiläum des berühmten Satzes „Ich bin schwul und das ist auch gut so.“ „Berlin ist Europas Regenbogenhauptstadt. Unsere Aufgabe als Politik ist es, die queere Community zu schützen“, so die SPD-Spitzenkandidatin. Klaus Wowereit wünscht sich Franziska Giffey als Regierende Bürgermeisterin: „Die Menschen sehen in ihr eine vertrauenswürdige Persönlichkeit, die sich um die Belange der Menschen kümmert.“

STEGLITZ-ZEHLENDORF



Auf großer Tour durch Steglitz-Zehlendorf: SPD-Spitzenkandidatin Franziska Giffey (r.) spricht auf ihrem Rundgang durch den Berliner Bezirk mit einem Vertreter der „Bürgerinitiative Zehlendorf“. „Die Lebensqualität in unserer Stadt wird auch von der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum bestimmt – Berliner:innen wollen zu recht eine saubere Stadt“, betonte die SPD-Spitzenkandidatin während der Tour. Es ging zunächst durch Zehlendorf-Mitte und anschließend zur Thermometersiedlung.

FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG



Soziale und innere Sicherheit zusammendenken: Am „Kotti“ macht sich Franziska Giffey ein Bild von der aktuellen Lage der Geschäfte und spricht mit den Inhaber:innen. Die vielfältigen Kieze seien vor allem dann belebt und beliebt, wenn sie zum Aufenthalt einladen, meint die SPD-Spitzenkandidatin. Die besondere Berliner Mischung aus Wohnen und Arbeiten müsse erhalten bleiben. Außerdem betont sie: „Wer in Berlin lebt, muss sich sicher fühlen.“ Die Berliner SPD setzt sich für eine konsequente Bekämpfung von Kriminalität ein.

NEUKÖLLN



Auf dem Weg zur Klimaneutralität: Franziska Giffey (M.) besuchte mit Benjamin Merle (l.) und Wolfgang Gründiger (2. v. l.) von der Firma Enpal eine Neuköllner Familie, die für ihr Hausdach eine Solaranlage des Berliner Solar Start-ups angemietet haben. Enpal kümmert sich 20 Jahre lang um den Betrieb. Zwei Dinge möchte die SPD Berlin erreichen: Die Bedingungen für die Ansiedlungen von Unternehmen weiter verbessern und – egal, ob Start-up, Mittelstand oder Konzern – gute Arbeitsbedingungen und faire Bezahlung.

TREPTOW-KÖPENICK



Zu Besuch in Europas größtem Skateboard- und BMX-Park: Franziska Giffey (r.) spricht im Mellow Park im Berliner Bezirk Treptow-Köpenick mit einem Jugendlichen. Die SPD-Spitzenkandidatin besuchte zusammen mit Projektleiter Jens Werner (l.) das über 60.000 Quadratmeter große Gelände. Der Amateur- und Freizeitsport ist der Berliner SPD ebenso wichtig wie Freiräume für die Jugend.

Fotos: SPD Berlin/Jonas Gebauer & Caren Badtke

HERZENSSACHE BERLIN

SPD

Das Wahlprogramm der SPD Berlin:
<https://spd.berlin/wahlprogramm>



Tipp für den Garten

Bereits seit längerem ist Franziska Giffey Patin des Familien- und Bienengartens in der Kleingartenanlage an der Buschkrugallee im Bezirk Neukölln, in dem sich „Giffey's Rotes Gartenhaus“ befindet. Im Rahmen dieser Patenschaft wird das Gartenhaus auch als Ort der Begegnung genutzt.

Damit der Garten auch bei Bienen weiterhin beliebt ist, hat die SPD Berlin dort bienenfreundliche Blumen und Stauden angepflanzt, wie beispielsweise Lupinen, Lavendel und ungefüllte Rosen, die mit ihren offenen Blüten Insekten zum Nektar sammeln einladen. Auch Dahlien und ein Rhododendron wurden neu gepflanzt. Warum Franziska Giffey gerade diese gewählt hat und wie man letztere richtig pflegt, erzählt sie in einem Gartentipp für das Berliner Stadtblatt.



Foto: SPD Berlin

Liebe Franziska, warum hast du Dahlien und Rhododendron angepflanzt?

Dahlien hatte meine Großmutter in ihrem Garten stehen – und das in vielen Farben. Rhododendren hingegen wachsen im Garten meiner Eltern im Berliner Umland. Schon als Kind mochte ich es sehr, ihnen bei der Gartenarbeit zu helfen. Gerade Rhododendron ist mir dabei buchstäblich ans Herz gewachsen. Deshalb durften Dahlien und der Rhododendron auch bei meiner Pflanzaktion vor dem Gartenhaus hier in Britz nicht fehlen.

Was macht einen Rhododendron in deinen Augen besonders?

Rosenbaum – das bedeutet der Name Rhododendron. Außerdem wird der Rhododendron als Alpenrose bezeichnet. Er ist ein sehr anspruchsvoller Blütenstrauch – doch wenn er einmal anfängt zu blühen, ist er wunderschön.

Wo fühlt sich ein Rhododendron in einem Garten richtig wohl?

Zwei Worte: kühl und feucht. Außerdem wachsen die meisten Arten des Rhododendrons am besten an einem halbschattigen bis schattigen Standort – also beispielsweise unter Bäumen und Sträuchern. Ein Rhododendron benötigt eine stets gleichbleibend feuchte Erde. Außerdem sollte der Untergrund sehr humushaltig, frei von Kalk und locker sein. Die Hauptblütezeit eines Rhododendrons ist in den Monaten April und Mai. Eine gute Zeit zum Anpflanzen ist Ende April bis Anfang Mai.

Welche Tipps hast du für die richtige Pflege eines Rhododendrons?

Im Frühjahr sollte man anfangen, die verwelkten Blätter und Blütenreste von den Blütensträuchern zu entfernen und die Pflanze zu düngen. Auch das Wasser sollte möglichst kalkfrei sein. Am besten eignet sich Regenwasser.

Die Fragen stellte
Sebastian Thomas

24 BERLINERINNEN UND BERLINER SAGEN, WARUM SIE SICH FRANZISKA GIFFEY ALS REGIERENDE BÜRGERMEISTERIN WÜNSCHEN



Foto: Privat

„Franziska Giffey ist volksnah, einfach ansprechbar und sie kümmert sich um die sozialen Belange der Menschen – das macht eine gute Politikerin aus.“

Helga Bröcker
85 Jahre,
in der AWO aktiv



Foto: Horts Spingies

„Franziska Giffey ist eine Sympathieträgerin, weil sie für jeden ein offenes Ohr hat und äußerst beliebt ist, auch über Parteigrenzen hinweg.“

Brigitte Ritter-Spingies
70 Jahre,
ehemalige Erzieherin
und Kita-Leiterin



Foto: Mathias Bothor

„Mit ihrer nahbaren Art Politik zu machen, überzeugt Franziska Giffey die Berliner:innen – sie scheut die Augenhöhe nicht, sie sucht sie.“

Natalia Wörner
53 Jahre,
Schauspielerin



Foto: Privat

„Weil Franziska Giffey glaubhaft ihr Motto ‚Hingehen, zuhören, anpacken‘ verkörpert und auf Versöhnung statt auf Konfrontation setzt.“

Sonay Atac
45 Jahre,
Sozialpädagogin



Foto: Privat

„Franziska Giffey hat bewiesen, worauf es in der Krise ankommt, indem sie Menschlichkeit mit Vernunft verbunden hat.“

Kubra Oruc
33 Jahre,
Referentin im
Deutschen Bundestag



Foto: Heidemarie Fischer

„Franziska Giffey spricht den meisten Bürger:innen aus dem Herzen.“

Obwohl sie Bundesministerin war, macht sie den Eindruck, dass sie bodenständig geblieben ist und bei Problemen sofort helfen will.“

Marie-Luise Körner
66 Jahre,
ehemalige Verwaltungsreferentin



Foto: Ann-Kathrin Biewener

„Franziska Giffey hat auf verschiedenen politischen Ebenen Erfahrung gesammelt, was ihr jetzt für ihre zukünftige Aufgabe zugutekommt.“

Julia Selge
33 Jahre, Frauen-
und Gleichstellungs-
beauftragte Tempelhof-
Schöneberg



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

„Franziska Giffey sucht den Kontakt zur Bevölkerung, nimmt ihre Sorgen auf und gestaltet ihr politisches Handeln nach den Bedürfnissen der Menschen.“

Susanne Pape
79 Jahre,
ehemalige leitende
Oberschulrätin



Foto: Uyana Ney

„Wir brauchen starke Frauen in der Führungsebene – und mit Franziska Giffey könnte eine solche Frau erste Regierende Bürgermeisterin werden.“

Barbara Becker
30 Jahre,
Modedesignerin



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

„Franziska Giffey ist eine starke Persönlichkeit, kümmert sich um die Menschen und hat in Neukölln sowie im Bund bereits tolle Arbeit geleistet.“

Karin Wanzlick
77 Jahre,
ehemalige Sekretärin,
Bürgerdeputierte

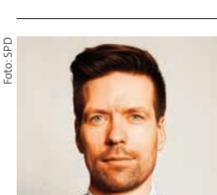


Foto: SPD

„Franziska Giffey ist pragmatisch und besitzt ein hohes Maß an analytischer Fähigkeit, was sie dazu befähigt, Problemlagen schnell zu erkennen. Genau das ist für Berlin notwendig. Sie geht auf die Bürger:innen zu und kann es schaffen, dass sich Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft wieder annähern.“

Robby Schönrich
37 Jahre,
selbstständig



Foto: Olie Bendixen

„Mit Franziska Giffey verbinde ich mehrere Sachen: Sie ist echt, offen und direkt – kümmert sie sich um die Menschen und schafft es, jede/n für sich einzunehmen.“

Beate Laudzim
53 Jahre,
selbstständig



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

„Ich denke, dass Franziska Giffey durch ihre offene, auf die Bürger:innen zugehende Art überzeugt und eine gute Regierende Bürgermeisterin sein wird.“

Hannelore Dietsch
79 Jahre,
ehemalige Kinder-
krankenschwester



Foto: Josef Zimmermann

„Franziska Giffey kennt sowohl die Bezirks- als auch Bundespolitik sehr gut und kann wie keine andere auf Menschen zugehen und sie begeistern.“

Bernd Merken
77 Jahre,
ehemaliger Beamter
Allgemeine Verwaltung



Foto: Marcel Gaedding

„Sie ist authentisch, hat Erfahrung im Umgang mit der Verwaltung und, was ich sehr schätze, eine klare Haltung zu bestimmten Fragen.“

Franziska Giffey weiß, was sie macht – sie ist standfest, prinzipientreu. Und genau solch eine SPD-Politikerin möchte ich auch in Verantwortung sehen.“

Fritz Wolff
66 Jahre,
selbstständig



Foto: Privat

„Franziska Giffey ist Berliner, es ist ihr Zuhause und ich kenne niemanden, der mir kompetenter erscheint, Regierende Bürgermeisterin zu sein.“

Kathrin Kammermeier
42 Jahre,
Grundschullehrerin



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

„Franziska Giffey ist mir sympathisch, weil sie mich in ihrem Wesen an meine Lieblings-SPD-Politikerin Regine Hildebrandt erinnert.“

Hannelore Gascho
72 Jahre,
ehemalige Buchhalterin

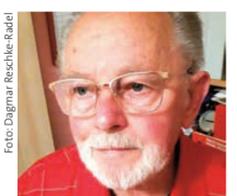


Foto: Dagmar Reschke-Rafel

„Ich höre andere über Franziska Giffey schwärmen, und muss auch sagen: Sie ist eine gestandene Frau – sie hat mir den Glauben an die SPD wiedergegeben.“

Klaus Radel
79 Jahre,
ehemaliger
Industriekaufmann



Foto: Privat

„Franziska Giffey erfüllt eine wichtige Voraussetzung für eine zukünftige Regierende Bürgermeisterin: Sie kann Leute ansprechen, ihnen zuhören und sie überzeugen.“

Bent Paulsen
76 Jahre,
Diplom-Soziologe



Foto: J. Korniczka

„Franziska Giffey ist zielstrebig, überzeugend und sehr freundlich. Das habe ich selbst erlebt und es hat mich überzeugt – mit ihr haben wir die besten Chancen.“

Dietmar Milnik
76 Jahre,
ehemaliger Referent



Foto: SPD Berlin/Sebastian Thomas

„Franziska Giffey ist sehr sympathisch, strahlt etwas liebesvolles aus und hat bereits in der Vergangenheit einiges bewegt, denn was sie verspricht, hält sie auch.“

Sylvia Brexel
74 Jahre,
in der Altenpflege aktiv



Foto: SPD Marzahn-Hellersdorf

„Franziska Giffey hat bereits auf Bezirks- und Bundesebene gezeigt, was sie leisten kann – jetzt ist es einfach Zeit für eine erste Regierende Bürgermeisterin.“

Sie kommt schnell mit Leuten ins Gespräch, hört ihnen zu, setzt ihre Wünsche um und ist dabei nicht abgehoben, sondern immer auf Augenhöhe.“

Liane Ollech
64 Jahre,
Büroleiterin

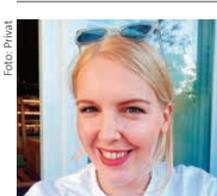


Foto: Privat

„Franziska Giffey passt einfach zu Berlin: Sie hat keine Allüren, ist bodenständig und weiß ganz genau, was wo in Berlin gebraucht wird.“

Isabell Nagel
33 Jahre, Hochschul-
mitarbeiterin



Foto: Stephan Pramme

„Sie hat das Herz am rechten Fleck, Erfahrungen als Bezirksbürgermeisterin und Ministerin und ein offenes Ohr für die Bürger:innen der Stadt.“

Wolfhart Ulbrich
62 Jahre, vielfältig
ehrenamtlich tätig

Unterwegs in Tempelhof-Schöneberg

Was uns an verschiedenen Orten in Zukunft erwartet, erzählt Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler

Zwischen Stadtrand und Innenstadt finden sich Einfamilienhausgegenden genauso wie Hochhausneubau, liegen Industriegebiete neben Naturflächen – dafür muss eine Politik gemacht werden, die diese Vielfalt berücksichtigt. Angelika Schöttler ist seit fast einem Jahrzehnt Bezirksbürgermeisterin und will Tempelhof-Schöneberg weiterhin mit und für Menschen lebenswert gestalten.

WO SIND WELCHE MAßNAHMEN GEPLANT?

Der ehemalige Flughafen Tempelhof ist ein noch nicht gehobener Schatz im Bezirk. Die alten Gebäude benötigen dringend ein durchgängiges Konzept. „Die nächsten fünf Jahre sind entscheidend. Ich sehe hier einen guten Mix aus Kultur, Verwaltung und kleineren Betrieben. Der Ausbau der touristischen Elemente wie der Galerie auf dem Dach oder die Ausstellungen in den seitlichen Türmen werden fertiggestellt“, so die Bezirksbürgermeisterin. Das bedeutet auch viel Arbeit für den bezirklichen Denkmalschutz.

Der Tempelhofer Damm hat Modellprojekt-Charakter: Eine Fahrradfahrspur wird entstehen. Gefährliche Kreuzungsbereiche müssen evaluiert, gleichzeitig Anlieferungen der Gewerbetreibenden und der Auto- und LKW-Verkehr gere-

gelt werden. „Über den von uns geschaffenen Micro Hub werden immer mehr Waren umweltfreundlich und verkehrsminimierend weitergeleitet“, freut sich Schöttler. Das wird weiter gefördert werden. Parkraumbewirtschaftung wird zur Reduktion des ruhenden Verkehrs beitragen.

Weiter in den Schöneberger Kiez, wo ein moderner Bildungscampus entsteht, dessen Zentrum die Theodor-Heuss-Bibliothek und das Jugend Museum bilden. Die Häuser werden miteinander verbunden. „In der Mittelpunktbibliothek in der Hauptstraße sind die ersten Umbauten und Sanierungen erfolgt“, berichtet Schöttler. Im Schöneberger Norden gilt es, eine große Herausforderung zu meistern: Ein neuer Ort für die ehemalige Kolmar-Bibliothek muss her. Mit viel Engagement begleitet Schöttler die Prüfung möglicher Standorte.

Zufrieden macht die Bezirksbürgermeisterin, dass „der Lotto-Beirat die Finanzmittel für die Sanierung der ehemaligen Kohlenhandlung und Wirkungsstätte von Annedore Leber bewilligt hat.“ In der nächsten Wahlperiode geht es los: Endlich entsteht ein Lern- und Gedenkort Annedore und Julius Leber mit Veranstaltungen, Ausstellungen und vielem mehr!

Auch in Lichtenrade entsteht Neues. Schöttler berichtet, dass „die Neugestaltung der Bahnhof-



Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler eröffnete im September 2020 das erste Micro Hub im Bezirk. Ein Micro Hub ist ein Ort im Quartier, an dem Güter über Paket- und Stückgut-Logistiknetze ankommen. Von dort werden sie emissionsfrei mit Kleinfahrzeugen ausgeliefert. Foto: Angelika Schöttler

straße in der kommenden Wahlperiode in die Umbauphase geht und das Stadtquartier um die Alte Mälzerei umgesetzt wird.“ In Lichtenrade tut sich was und jeder:r wird sich ein Bild machen können. Der Marienpark auf dem ehemaligen GASAG-Gelände ist ein Zukunfts-ort. Nach der Brew-Dog-Brauerei, dem großen Rechenzentrum von NNT und kleinen innovativen Betrieben kommen neue dazu. „Hier werden wir viele Eröffnungen von Betrieben erleben, die mit dem Schindler-Areal, das auch ausgebaut wird, einen Innovationscampus bilden werden“, erzählt Schöttler.

Die Urania wird ein noch größerer Leuchtturm der Bildung, der Wissenschaft und der Teilhabe. Die Bezirksbürgermeisterin ist sehr froh, „dass die Urania 85 Millionen Euro von Bund und Land erhält, um Gebäude und Angebote stark zu erweitern.“ Gespräche zwischen Urania und Bezirk zur Neugestaltung stehen unmittelbar bevor.

Auch die ehemalige Bezirks-gärtnerei in Marienfelde ist auf der To-Do-Liste. Für Schöttler steht fest: „Es wird eine Erweiterungsfläche für die benachbarte Naturwacht geben und ein Umweltbildungszentrum entstehen, damit die Naturwacht ihrem Auftrag der Umweltbildung nachkommen kann!“

Corinna Volkmann

Ein Straßennamen mit Geschichte

Die Penzberger Straße zeigt nicht nur die Verbundenheit Schönebergs mit seiner Partnerstadt, sondern erinnert auch an die Penzberger Mordnacht

Seit 1958 weist eine kleine Straße im Bayerischen Viertel auf Schönebergs Partnerstadt Penzberg hin. Ein Gedenkstein erinnert in der Penzberger Straße an die Opfer einer Aktion einer SS-Werwolfkompanie wenige Tage vor Kriegsende am 28. April 1945.

An diesem Tag meldete der Reichssender München, dass der Krieg für Bayern beendet sei. Alle von den Nazis abgesetzten Bürgermeister wurden aufgefordert, ihr Amt wieder anzutreten. Der ehemalige Penzberger Bürgermeister Hans Rummer (SPD) teilte den sowjetischen und französischen Kriegsgefangenen das Ende des

Krieges mit und setzte den Nazi-bürgermeister ab. Unter Vorsitz von Rummer und mit den Vertretern der demokratischen Parteien von 1933 (SPD, KPD und BVP) begannen sofort Beratungen über die Zukunft der Stadt.

Aber ein faschistischer Offizier teilte seinem Kommandanten die „Machtübernahme“ mit. Dieser gab dem Offizier die Vollmacht, nach eigenem Ermessen Todesurteile zu verhängen, und schickte ihm eine SS-Werwolfkompanie zur Unterstützung. Noch am gleichen Tag wurden Hans Rummer und seine Kameraden erschossen. Die Begründung lautete „Hoch- und

Landesverrat und Zersetzung der Wehrkraft“. Weitere als Antifaschisten bekannte Bürgerinnen und Bürger von Penzberg wurden aus ihren Häusern geholt und im Stadtzentrum aufgehängt. Sechzehn Menschen hatten für ihr aufrechtes und mutiges Eintreten gegen faschistischen Zerstörungswahn ihr Leben lassen müssen. Zwei Tage später kamen die Amerikaner.

Im Prozess gegen die Mörder 1948 ergingen gegen sechs von ihnen Todes- und Zuchthausstrafen. Die Todesstrafen wurden beim Übergang zum Recht der neuen Bundesrepublik in lebenslängliche Freiheitsstrafen umge-



Jedes Jahr wird der Opfer der Penzberger Mordnacht gedacht. Foto: Eva Liebchen

wandelt, und die Verurteilten kamen wegen Begnadigungen und aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig frei.

Für die Opfer wurde in Penzberg eine Gedenkstätte errichtet; jedes Jahr findet am 28. April eine Gedenkveranstaltung statt.

Eva Liebchen

Tipp: Die Autorin Kirsten Boie erzählt die damaligen Vorkommnisse in ihrem Roman „Dunkelnacht“ (Oettinger Verlag, 13 €) aus der Sicht dreier Jugendlichen, so dass sich das Buch besonders auch für ab 15-jährige Leserinnen und Leser eignet.

Hitzehilfe für obdachlose Menschen – so können Sie helfen!

Sommer ist schön, Sonne ist toll. Aber Hitze kann gefährlich sein – besonders für Menschen ohne Zuhause. Helfen Sie mit!

Obdachlose Menschen haben selten die Möglichkeit, sich einen kühlen, schattigen Platz zu suchen und oder Gelegenheit zum Wassertrinken. Dehydrierung, Verbrennungen und ähnliches sind möglich. Hitze kann für sie daher gesundheits- und sogar lebensgefährlich werden.

Im Winter sind die Unterstützungsangebote und die Aufmerksamkeit für obdachlose Menschen bereits sehr hoch. Aber im Sommer ist die gefährliche Lage oft weniger sichtbar. Deshalb ist es wichtig, dass wir gemeinsam aufmerksam sind und auch bei Hitze helfen.

Ob Trinkbrunnen, Gabenzaun oder Abfüllstation: Trinkwasser ist



Wiebke Neumann, Kandidatin für das Berliner Abgeordnetenhaus Foto: Privat

wichtig – nicht nur bei Hitze: Wir wollen für obdachlose Menschen die Versorgung mit Trinkwasser auch in unserem Bezirk verbessern. Das hat Wiebke Neumann, Sprecherin für Soziales, in der Bezirksverordnetenversammlung beantragt. In und an öffentlich zugänglichen Einrichtungen sollen Abfüllmöglichkeiten für Trinkwasser geprüft und ggf. eingerichtet werden.

Zudem soll das Bezirksamt bei sozialen Trägern sowie Gewerbetreibenden dafür werben, dass diese insbesondere im Sommer obdachlosen Menschen das Abfüllen von Leitungswasser ermöglichen und für die Gefahren bei Hitze für obdachlose Menschen sensibilisiert sind.

Zugang zu Trinkwasser im öffentlichen Raum ist auch für ältere Menschen und Familien wichtig. In Tempelhof-Schöneberg gibt es mehrere öffentlich zugängliche Trinkbrunnen, unter anderem im Park am Gleisdreieck. Die SPD-Fraktion will, dass es mehr werden.

SPENDEN SIE AUFMERKSAMKEIT

Neben Wasser benötigen obdachlose Menschen bei Hitze luftige Kleidung, Kopfbedeckungen, Sonnencreme, Geld und Schirme. Aber vor allem können Sie Aufmerksamkeit spenden. Fragen Sie mit Respekt und auf Augenhöhe, wie es den Menschen geht und was sie brauchen. Tsa

INFOS ZU DEN WAHLEN AM 26.9.2021

Am 26. September 2021 wählen wir die **Bezirksverordnetenversammlung (BVV), das Abgeordnetenhaus von Berlin und den Deutschen Bundestag neu.** Neben erfahrenen Abgeordneten kandidieren auch neue Gesichter für die SPD-Fraktionen. Hier erfahren Sie, was die Kandidat:innen für das Abgeordnetenhaus in ihrem politischen Engagement antreibt.

Stellvertreter:innen und die Bezirksstadträte werden auf alle Parteien mit ausreichend Stimmen aufgeteilt. SPD-Spitzenkandidatin ist die amtierende Bürgermeisterin **Angelika Schöttler**.

Mit der Zweitstimme wird eine Partei gewählt. Diese ist entscheidend für die Mehrheitsverhältnisse im Abgeordnetenhaus. Die Abgeordneten wählen den oder die Regierende Bürgermeister:in von Berlin.

Mit der Zweitstimme werden Parteien gewählt. Nur Parteien, die bundesweit mindestens fünf Prozent der Zweitstimmen erhalten, ziehen in den Bundestag ein. Die Zweitstimme bestimmt, wie viele der Sitze eine Partei im Bundestag erhält. Die gewählten Abgeordneten wählen den oder die Bundeskanzler:in.

4.

Sie können **fünf Kreuze** setzen: Zwei für die **Bundestagswahl**: Mit der **Erststimme** wählen Sie eine Kandidatin / einen Kandidaten für Ihren Wahlkreis. Mit der **Zweitstimme** wählen Sie eine Partei.

Auch für die **Berlin-Wahl (Abgeordnetenhaus)** haben Sie zwei Stimmen: Mit der **Erststimme** wählen Sie eine Kandidatin / einen Kandidaten für Ihren Wahlkreis, mit der **Zweitstimme** eine Partei.

Für die **Bezirks-Wahl (Bezirksverordnetenversammlung)** können Sie eine Stimme für eine Partei abgeben.

5.

Stecken Sie die **Stimmzettel und den Wahlschein getrennt voneinander** in den Rücksendeumschlag, den Sie ebenfalls vom Wahlamt erhalten haben. Damit Ihr Wahlbrief berücksichtigt werden kann, muss dieser bis **spätestens 18.00 Uhr am Wahltag** beim zuständigen Bezirkswahlamt eingegangen sein.

Ab 16.8. können Sie auch in Ihrem Wahlamt (Adresse und Öffnungszeiten in der Wahlbenachrichtigung) vorab wählen. Das Vorlegen des Personalausweises genügt.

WAHL ZUM ABGEORDNETENHAUS VON BERLIN

Wer darf wählen?

Das Abgeordnetenhaus von Berlin ist unser Landesparlament. Wählen darf, wer am Wahltag die deutsche Staatsbürgerschaft hat und mindestens 18 Jahre alt ist. Jeder Wahlberechtigte hat zwei Stimmen.

Wer wird gewählt?

Mit der Erststimme wird ein:e Direktkandidat:in aus dem Wahlkreis gewählt. In Berlin gibt es 78 Wahlkreise, davon entfallen 6 Wahlkreise auf Tempelhof-Schöneberg. In diesen Wahlkreisen treten für die SPD **Wiebke Neumann (WK1), Michael Biel (WK2), Orkan Özdemir (WK3), Jens Fischwasser (WK4), Lars Rauchfuß (WK5), Sinem Taşan-Funke (WK6)** und **Melanie Kühnemann-Grunow (WK7)** an.

WAHL ZUM DEUTSCHEN BUNDESTAG

Wer darf wählen?

Der Bundestag ist das Parlament von Deutschland. Wählen darf hier – wie beim Abgeordnetenhaus –, wer am Wahltag die deutsche Staatsbürgerschaft hat und mindestens 18 Jahre alt ist. Jeder Wahlberechtigte hat zwei Stimmen.

Wer wird gewählt?

Mit der Erststimme wird ein:e Direktkandidat:in aus dem Wahlkreis gewählt. Es gibt 299 Wahlkreise in Deutschland – Tempelhof-Schöneberg ist einer davon. Wer die meisten Erststimmen in seinem Wahlkreis bekommt, geht direkt als Abgeordneter in den Bundestag, sodass jede Region der Bundesrepublik im Deutschen Bundestag vertreten ist. Unser Direktkandidat in Tempelhof-Schöneberg ist **Kevin Kühnert**.

BRIEFWAHL IN 5 SCHRITTEN

1.

Ab dem 16. August 2021 erhalten Sie automatisch Ihre **Wahlbenachrichtigung** per Post.

2.

Auf der Rückseite Ihrer Wahlbenachrichtigung finden Sie einen QR-Code. Damit können Sie die **Briefwahl** elektronisch **beantragen**. Das geht auch per E-Mail oder per Post mit dem Antrag auf der Benachrichtigung.

3.

Das Wahlamt schickt Ihnen den **Wahlschein** und die **Stimmzettel** per Post zu.

WAHL ZUR BEZIRKSVERORDNETENVERSAMMLUNG

Wer darf wählen?

Es sind alle Berliner:innen wahlberechtigt, die die deutsche oder eine EU-Staatsbürgerschaft besitzen und am Wahltag das 16. Lebensjahr vollendet haben.

Wer wird gewählt?

Bei der BVV-Wahl gibt es nur eine Stimme. Damit wird eine Partei gewählt. Auf Bezirksebene reichen drei Prozent der Stimmen aus, um vertreten zu sein. Die oder der Bezirksbürgermeister:in wird von einer Koalition, einer sogenannten Zählgemeinschaft, bestimmt.

UNSERE KANDIDAT:INNEN FÜR DAS ABGEORDNETENHAUS

Wiebke Neumann Kandidatin im Wahlkreis 1



Wiebke Neumann kandidiert im **Schöneberger Norden**. Hier engagiert sie sich sozial und als Bezirksverordnete. Ihre Herzenssache ist der soziale Zusammenhalt. Deshalb setzt sie sich für lebenswerte Kieze mit bezahlbarem Wohn- und Gewerberaum, für die Vielfalt im Regenbogenkiez und für eine faire Verteilung des öffentlichen Raumes ein. Ihr liegt besonders die Prävention von Wohnungslosigkeit und die Unterstützung obdachloser Menschen am Herzen.

www.wiebke-neumann.berlin | @wiebke.neumann.spd
@wiebken1 | @wiebken

Michael Biel Kandidat im Wahlkreis 2



Der 40-jährige Michael Biel kandidiert in **Schöneberg Süd, Tempelhof West und Friedenau Nord**. Er setzt sich ein für mehr bezahlbare Wohnungen, den Schutz für Gewerbe, mehr Platz für Fuß und Fahrrad, einen ÖPNV für alle, saubere und sichere Kieze, starke Kitas und Schulen und den Schutz des Regenbogenkieses. Biel ist in vielen Kiez-Initiativen engagiert. Gemeinsam mit dem Kiez möchte er Politik machen. Wichtig ist, vor Ort verankert zu sein. Hingehen, zuhören, anpacken wird auch sein Grundsatz als Abgeordneter.

www.michaelbiel.de | @Biel.fuer.Schoeneberg
@_michaelBiel_ | @_michaelBiel_

Orkan Özdemir Kandidat im Wahlkreis 3



Der 38-jährige Orkan Özdemir kandidiert in **Friedenau, Marienhöhe und Lindenhof** für das Abgeordnetenhaus. Als Vater einer einjährigen Tochter weiß er, wie wichtig ein kinder- und familienfreundliches Friedenau und Berlin ist. Der Wahlkreis ist sehr vielfältig. Diese Vielfalt will er in alle Aspekte seines politischen Handelns einbeziehen: von Kita und Schule, über Wohnen, Verkehr und Platzgestaltung bis hin zur Situation der Gewerbetreibenden und Senior:innen.

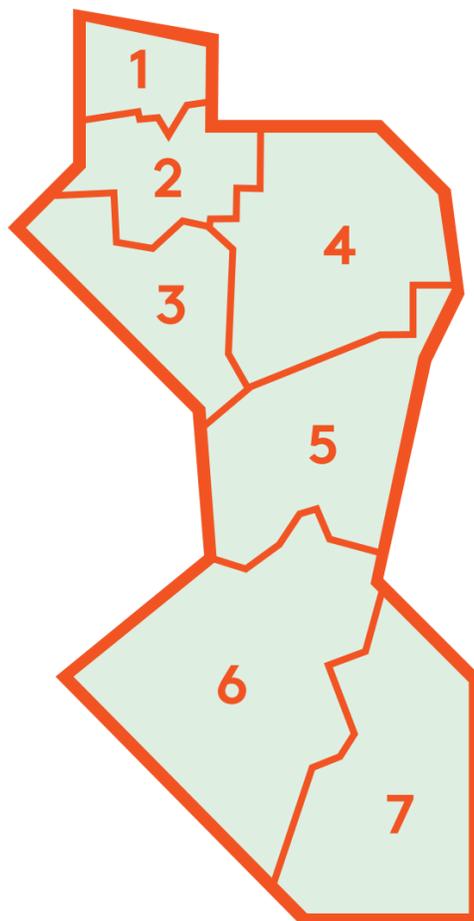
www.orkan-ozdemir.de | @orkanoezdemir2021
@orkanoezdemir | @orkan_ozdemir

Jens Fischwasser Kandidat im Wahlkreis 4



In **Tempelhof** kandidiert der 45-jährige Jens Fischwasser. Der gebürtige Tempelhofer ist gelernter Koch und Konditor und kann seine Facharbeiter-Expertise ins Abgeordnetenhaus einbringen. Die Berliner Gastronomie sowie die Kunst- und Kulturschaffenden liegen ihm besonders am Herzen. Berufsbedingt kennt er ihre Sorgen und Nöte. Als Kind verbrachte er viel Zeit im familieneigenen Kleingarten. Der Schutz und Erhalt der Kleingartenvereine und Grünanlagen sind ihm sehr wichtig.

www.jens-fischwasser.de | @jensfischwasser
@jensfischwasser | @JFischwasser



Lars Rauchfuß Kandidat im Wahlkreis 5



Lars Rauchfuß kandidiert in **Mariendorf und Tempelhof-Ost** für das Abgeordnetenhaus. Der 35-jährige Volkswirt ist in Mariendorf aufgewachsen und engagiert sich schon viele Jahre vor Ort. Er setzt sich als Bezirksverordneter und Vorsitzender des Hauptausschusses für soziale Gerechtigkeit und Zusammenhalt im Kiez ein. Besonders wichtig sind ihm bezahlbares Wohnen, gute und gut bezahlte Arbeitsplätze, die soziale Infrastruktur und eine klimafreundliche, moderne Verkehrspolitik.

www.lars-rauchfuss.de | @RauchfussMariendorf
@LarsRauchfu | @rauchfusslars

Sinem Taşan-Funke Kandidatin im Wahlkreis 6



Sinem Taşan-Funke tritt für **Marienfelde, Mariendorf Süd, Lichtenrade West** an. Sie ist 29 Jahre alt, gebürtige Tempelhoferin und führt als Berliner Juso-Chefin eine Reihe von jungen Kandidat:innen an, die dieses Jahr das Parlament erobern wollen. Besonders wichtig ist ihr, dass ihr Wahlkreis eine Anbindung an das U-Bahn-Netz erhält und dass bezahlbarer Wohnraum dort die Regel bleibt. Genauso wie das gute Miteinander, das sie mit einem neuen kommunalen Zentrum stärken möchte.

www.tasan-funke.de | @sinem.tf
@sinem_tf | @sinofromtheblock

Melanie Kühnemann-Grunow Kandidatin im Wahlkreis 7



Melanie Kühnemann-Grunow ist seit 2016 Mitglied des Abgeordnetenhauses für **Lichtenrade** und tritt dort erneut an. Als jugend- und familienpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion und gelernte Lehrerin liegt ihr das Thema Bildung am Herzen. Lichtenrade ist familienfreundlich, hier gibt es hervorragende Kitas und Schulen. Durch die Neugestaltung der Bahnhofstraße und die B96 sind aber auch Verkehr, Wohnen und die Situation der Gewerbetreibenden Themen, für die sie sich stark machen will.

melanie-kuehnemann.de | @MelanieKuehnemannSPD
@MKhnnemann | @melanie-kuehne49